

## 53. Der Traum.

Viktor Blüthgen.

1. Das war ein niedlich Zeiselein,  
das träumte nachts im Mondenschein:  
Es sah' am Himmel Stern bei Stern,  
davon wär' jeder ein Hirsefeln,  
und als es geflogen himmelauf,  
da pickte das Zeiselein die Sterne auf.  
Piep —  
wie war das im Traume so lieb!
2. Und als die Sonne beschien den Baum,  
erwachte das Zeiselein aus seinem Traum.  
Es wehte das Schnäbelchen her und hin  
und sprach verwundert in seinem Sinn:  
„Nun hab' ich gepickt die ganze Nacht  
und bin doch so hungrig aufgewacht!  
Ping —  
das ist mir ein närrisches Ding!“

## 54. Wie das Kind nach dem Wetter umfragt. Fr. Sträßle.

Die Mutter wollte gern große Wäsche halten, darum sagte sie zu ihrem Kinde: „Lenchen, geh hinüber zum Großvater und sag ihm, weil ich morgen große Wäsche hätte, solle er an sein Wetterglas sehen und mir sagen, was für Wetter wir morgen haben werden.“

Lenchen ging hinüber zum Großvater und richtete den Auftrag genau aus. „Ei,“ rief der Großvater, „gestern ist mir das Wetterglas zerbrochen, so daß ich jetzt selbst nicht weiß, woran ich mit dem Wetter bin. Aber komm, Lenchen, wir wollen nach dem Hängespinnchen und nach der Winkelspinne sehen, die können's uns auch sagen.“

Und der Großvater und das Lenchen suchten das ganze Haus aus nach dem Hängespinnchen und nach der Winkelspinne; aber nirgends konnten sie ein Spinnchen finden, die Magd hatte alle sorgfältig zum Hause hinausgekehrt. „Tut nichts,“ sagte der Großvater, „geh nur hinaus zum Schwäblein, das kann dir's auch sagen.“

Und Lenchen lief hinaus auf die Gasse, um das Schwäblein zu fragen. Aber das flog weit oben in der Höhe über Türme, Häuser und Gärten hinweg und wollte gar nicht hören, als Lenchen rief: „Liebes Schwäbchen, einen Gruß von der Mutter, und da sie morgen